

F. SIEBENMANN. **Über die zentrale Hörbahn und über ihre Schädigung durch Geschwülste des Mittelhirns, speziell der Vierhügelgegend und der Haube.** *Zeitschr. f. Ohrenhklde.* Bd. 29. 1896. S. 28—91.

Der Verlauf der zentralen Akustikusbahn ist außerordentlich kompliziert, insofern die Fasern vielfache Durchkreuzungen, Abzweigungen und Unterbrechungen durch zwischenliegende Ganglienhaufen, zu denen zugleich noch reflektorische Bahnen hinzukommen, aufweisen. Im grossen Ganzen verläuft die Hörbahn von den primären Hörzentren — dem Tuberculum acusticum und dem vorderen Akustikuskern — aus unter Kreuzung ihrer meisten Fasern in der Haube aufwärts gegen die seitliche ventrale Partie der Vierhügelgegend und von dort durch die Vierhügelarme und durch das Corp. genicul. intern. unter dem hintersten Abschnitt des Sehhügels hinweg nach der Capsula interna und schliesslich zur Rinde des Schläfenlappens. — Die Ganglienmasse der Vierhügelplatte ist beim Menschen ein relativ verkümmertes Organ. Bei den Vertebraten sind die vorderen Vierhügel um so voluminöser, je niedriger das Tier steht, so dass sie bei den Knochenfischen geradezu die Hauptmasse des Gehirns bilden. Dagegen wachsen die hinteren Vierhügel mit der steigenden Ausbildung des Gehörorgans in der Tierreihe. Die schon hieraus zu schliessende Beziehung der hinteren Vierhügel zum Hören haben die Versuche von BECHTEREW (vergl. das Referat in Bd. 11, S. 155 dieser *Zeitschr.*) bestätigt. — Die klinischen Beobachtungen von Tumoren der Vierhügelregion ergeben als Hauptresultat, dass Mittelhirntaubheit nur bei Kompression oder Zerstörung der Haube eintritt, reine Vierhügeltumoren das Gehör intakt lassen. Bezüglich der vielen interessanten Details, welche die sehr ausführliche Kasuistik bringt, muss auf das Original verwiesen werden. Bemerkt sei hier nur noch, dass die Abnahme des Gehörs infolge einer Haubenläsion sich zuerst im unteren Teil der Tonreihe bemerkbar macht, im weiteren Verlauf aber auf alle Teile der Skala gleichmässig übergreift. SCHAEFER (Rostock).

G. ASCHAFFENBURG. **Praktische Arbeit unter Alkoholwirkung.** *Psychol. Arb.*, herausgegeben von E. KRAEPELIN. Bd. 1. H. 4. S. 608—626. Leipzig 1896.

Die Versuche sind an vier geübten Setzern einer Heidelberger Zeitung angestellt. Zum Satze wurde Borgis benutzt. Die vier Versuchspersonen enthielten sich schon einen Tag vor dem Beginn der Versuche des Alkohols. Das Setzen erfolgte in Anbetracht der verschiedenen Leserlichkeit der Manuskripte nur nach gedruckten Vorlagen. An vier Tagen wurde Nachmittags  $\frac{5}{4}$  Stunden lang gesetzt. Der erste und dritte Tag waren Normaltage, am zweiten und vierten wurden nach der ersten Viertelstunde je 200 g eines ca. 18% Weins (Achaja) getrunken. Alle fünf Minuten ertönte ein Klingelsignal, worauf die betreffende Letter auf den Kopf gestellt wurde, so dass dieses Zeichen  $\equiv$  in den Abzügen erschien. Bei der Berechnung wurde jedes „halbe Viertel“ und jedes „Spatium“ gleich einer Letter gerechnet. Die Versuchspersonen waren sonst gewohnt, täglich 1—2—4 Gl. Bier zu trinken, eine trank ab und zu auch einen Schnaps.